

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 83 (2021)
Heft: 3

Rubrik: Markt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Michael Wagner (56) ist gelernter Landwirt und studierter Agrar-Ingenieur. Er ist seit rund eineinhalb Jahren bei BASF verantwortlich für die Marktreion EMEA-Nord mit insgesamt 14 Ländern im Norden Europas, darunter auch für die Schweiz. Bilder: R. Engeler

Polemik mit Fakten begegnen

Der konventionelle Pflanzenschutz ist nicht nur bei uns in die öffentliche Kritik geraten. Wie geht die Pflanzenschutz-Industrie mit dieser Kritik um? Die «Schweizer Landtechnik» fühlte Michael Wagner von BASF mit diesen und weiteren Fragen auf den Zahn.

Roman Engeler

Schweizer Landtechnik: BASF ist ein bekannter und erfolgreicher Player im Geschäft mit synthetischen Pflanzenschutzmitteln. Ein Geschäft, das sich im Umbruch befindet. Resistenzen, ausgehende Wirkstoffe, gesellschaftlicher Druck: Wie geht man bei BASF mit diesem Strauss von Problemen um?

Michael Wagner: Probleme sind für ein von Innovationen getriebenes Unternehmen grundsätzlich was Gutes. Wir müssen uns stets wieder neu erfinden und neue Produkte auf den Markt bringen. Dafür gibt BASF pro Tag 2,8 Mio. Euro für Forschung und Entwicklung aus. Die Heraus-

forderung, natürliche Ressourcen wie Boden, Biodiversität oder Klima noch besser zu schützen, nehmen wir an. Wir verfügen über eine Pipeline von biologischen Produkten, forschen in diese Richtung auch bei der Pflanzenzüchtung und versprechen uns letztlich sehr viel von digitalen Lösungen. Das Thema «Nachhaltigkeit» hat bei BASF einen sehr grossen Stellenwert.

Viele Landwirte fühlen sich gerade in den erwähnten Problemfeldern etwas allein gelassen. Unterstützt BASF in diesem Zusammenhang die Landwirte?

Ich möchte zunächst auf das doch sehr anspruchsvolle Registrierungssystem für Pflanzenschutzmittel hinweisen. Im Zulassungsverfahren müssen heute strenge Standards erfüllt werden. Früher wurde primär die Wirksamkeit eines Produkts angeschaut. Heute ist es so, dass bei einem neuen Produkt der Einfluss auf die Umwelt (Boden, Biodiversität etc.) zuerst und erst in zweiter Linie die Wirkung auf die Pflanze untersucht wird. Da hat also ein enormes Umdenken stattgefunden.

Das ist jetzt alles ein bisschen technisch. Leisten Sie auch einen Support

bei den angesprochenen gesellschaftlichen Diskussionen?

Als BASF sind wir Teil dieser Diskussionen, sei es als Unternehmen selbst oder im Verbund mit unseren Marktpartnern. Wir unterstützen die Landwirte, wenn sie sich selbst in die Diskussion einbringen wollen. Das erscheint mir wichtig, denn die Landwirte sind für mich eine glaubwürdige Stimme in all diesen Diskussionen.

Sie haben den Begriff «Balance» lanciert. Was steht dahinter?

Die angesprochene Diskussion verläuft vielfach in einem Schwarz-Weiss-Muster, Pflanzenschutz ja oder nein, vielleicht noch extremer ausgedrückt gut oder schlecht – so auch bei der bevorstehenden Abstimmung in der Schweiz. Es gibt bekanntlich Zielkonflikte, man will die Bevölkerung vielseitig und ausreichend ernähren, muss dazu aber die Umwelt ein Stück weit belasten. Ich bin ein Verfechter, dass man stets alle zur Verfügung stehenden Instrumente dafür einsetzen soll, eine richtige Balance zwischen Produktivität und dem Schutz von Ressourcen zu finden. Produziert man beispielsweise auf wenigen Flächen intensiv, kann man im Gegenzug mehr Flächen für Umweltanliegen zur Verfügung stellen. Und deshalb haben wir diesen Begriff «Balance» geprägt mit dem Fokus, möglichst zielgerichtet den ganzen Strauss von Möglichkeiten zu nutzen. Wichtig ist dabei, dass man mit wissenschaftlich erhärteten Erkenntnissen diese Sache anpackt. Leider verlaufen viele dieser Diskussionen sehr polemisch.

An Ihrem Forschungsstandort Limburgerhof steht der Satz: «Biologie ergänzt Chemie». Wie muss man das verstehen?



Michael Wagner stellt speziell in der Schweiz aktuell eine Zulassungsverzögerung von neuen Produkten fest.

Die Schwarz-Weiss-Malerei kommt speziell bei Diskussionen über den chemischen oder biologischen Pflanzenschutz auf. Aber so einfach ist es in der Praxis ja nicht. Der biologische Pflanzenschutz ist in einigen Anwendungsbereichen gut, in anderen wiederum entfaltet er zu wenig Wirkung. Unser Ansatz ist, dass sich verschiedene Technologien ergänzen sollen, deshalb diese Aussage.

Erfolgt dieser gesamtheitliche Ansatz des Pflanzenschutzes mehr auf Druck von aussen – sprich wegen den Diskussionen in der Öffentlichkeit – oder aufgrund eines eigenen Antriebs?

Wir sind von dem überzeugt, was wir machen! Der Landwirt von heute braucht ein immer breiteres Spektrum von Lösungen.

Welche Bedeutung hat der biologische Pflanzenschutz für BASF heute – und in Zukunft?

BASF verfügt über eine gefüllte Pipeline von biologischen Produkten. Es gibt aber derzeit eine ganze Reihe von Problemen, für die wir auf unserer biologischen Schiene derzeit aber noch zu wenig Produkte haben. Für uns sind konventionelle und biologische Lösungen stets gleichwertige Ansätze, wir trennen diese nicht.

Können Sie diese Pipeline konkreter umschreiben?

Wir arbeiten einerseits an vorhandenen Verfahren weiter. Beispielsweise bei Pheromonen, die BASF schon seit geraumer Zeit im Angebot hat. Da wollen wir die Freisetzung in den Kulturen weiter optimieren – auch mit digitalen Tools. Ein anderes Beispiel ist «Serifel», ein auf Nutzbakterien basierendes Breitband-Fungizid, das mehrere Wirkungsweisen kombiniert und dort eingesetzt werden kann, wo chemische Mittel nicht möglich sind. «Serifel» ist in der Schweiz noch nicht zugelassen, aber für Gemüse und Wein beantragt. Andererseits arbeiten wir intensiv an neuen biologischen Lösungen, haben auch noch weitere Bio-Fungizide im Köcher. Dazu kann ich aber noch nichts verraten.

Wie wird sich das Verhältnis von chemisch-konventionellem zu biologischem Pflanzenschutz in den nächsten 20 Jahren entwickeln?

Das ist aus heutiger Sicht schwer zu sagen. Einen Einfluss auf diese Entwicklung wird der gesetzliche Rahmen haben, letztlich aber auch die Definition, was man konkret unter diesen Begriffen wirklich meint. Ich

bin aber überzeugt, dass der Anteil an biologischen Mitteln zunehmen wird. Allerdings wird er mittelfristig den chemischen Pflanzenschutz nicht ersetzen können.

Sie haben sich Ende 2020 Ziele zur Stärkung einer nachhaltigen Landwirtschaft gesetzt. Wie sehen diese konkret aus?

BASF, übrigens weltweit das grösste Chemie-Unternehmen, arbeitet permanent an der Verbesserung der Nachhaltigkeit. Im Bereich der Landwirtschaft haben wir uns das Ziel gesetzt, dass die CO₂-Emissionen pro Tonne Ernteertrag um 30 % reduziert werden. Darüber hinaus wurde unser gesamtes Portfolio aufgrund von Nachhaltigkeitskriterien bewertet und wir nutzen dies für die Steuerung unseres Portfolios. Besonders nachhaltige Produkte sollen forciert werden mit der Zielvorgabe, den Umsatzanteil dieses Portfolios pro Jahr um 7 % zu verbessern.

Weiter zielen wir auf digitale Technologien. Wir wollen eine Fläche von weltweit 400 Mio. ha digital und nachhaltig bewirtschaften. Da stehen wir zwar noch am Anfang, arbeiten aber konsequent daran.

Zudem haben wir im Umgang mit Pflanzenschutzmitteln das «Closed Transfer»-System entwickelt. Damit können wir sicherstellen, dass Menschen beim Handling von Chemikalien nicht damit in Berührung kommen. Das unter dem Namen «easysconnect» patentierte System stellen wir auch anderen Industrieunternehmen zur Verfügung. Davon machen aktuell Certis Europe, Adama, Corteva Agriscience, Nufarm und Syngenta Gebrauch.

Muss der derzeitige Slogan zur Marke «BASF» – «we create chemistry» – schon bald abgeändert werden?

Dieser Claim ist sehr bewusst gewählt. Damit soll nämlich ausgedrückt werden, dass BASF in chemischen Innovationen grosse Chancen sieht. In vielen Bereichen sind chemische Produkte gar nicht mehr wegzudenken und auch akzeptiert. In der Landwirtschaft ist diese Diskussion sicher eine besondere. Kurzum: Wir stehen zur Chemie und wollen uns nicht verstecken.

Betrachten wir die Pflanzenschutz-Anwendung als Ganzes: So war in der Vergangenheit jede Stufe eigentlich für sich tätig. Die Chemie entwickelte Produkte, die Landtechnik-Industrie steuerte die Applikationstechnik bei und der Landwirt war mit all dem auf

dem Feld unterwegs. Wie hat sich diese Aufgabenteilung in den letzten Jahren verändert?

Die von Ihnen angesprochene Aufgabenteilung ändert sich laufend, mitunter sehr schnell. Die Zukunft geht dahin, dass man in Kooperationen und im Austausch von Kompetenzen denkt – speziell bei der Digitalisierung. In unserem Bereich mit Pflanzenschutz und Saatgutzüchtung bauen wir solche Kooperationen auf. Einer allein kann schon heute nicht mehr die gesamte Lösung eines komplexen Problems erarbeiten.

Können Sie dazu Beispiele nennen?

Wir pflegen beispielsweise eine Kooperation mit dem Schweizer Start-up-Unternehmen «EcoRobotix», bei unserem digitalen Lösungsansatz «xarvio» wiederum arbeiten wir mit Bosch (Projekt «Smart Spraying») zusammen. Es geht letztlich darum, bestimmte Kompetenzen aus verschiedenen Bereichen zielführend zusammenzuführen.

Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang «xarvio»?

«xarvio», dessen Ursprung ebenfalls in einem Start-up-Unternehmen liegt, konzentriert unsere digitalen Aktivitäten auf einer Plattform und wird in Zukunft eine grosse Rolle spielen, vor allem hinsichtlich einer Effizienzsteigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

In der Schweiz bieten wir derzeit erst die «xarvio Scouting»-App zum Erkennen von Unkräutern oder das Abschätzen des Stickstoffbedarfs eines Getreidebestands an. In «xarvio» integriert ist mit dem «FieldManager» auch ein Tool für die teilflächenspezifische Bewirtschaftung. Weiter bietet «xarvio» mit «Healthy Fields» einen digitalen Ansatz für die Wahl der richtigen Fungizid-Strategie. Wenn die berechnete Strategie die Felder nicht ausreichend gesund hält, gleicht BASF den entstandenen Schaden übrigens finanziell aus!

Sie bieten aber nicht überall den vollen Umfang von «xarvio» an?

Ja, das ist so. Jeder Markt hat seine Besonderheiten, sei es in der Sprache oder was die Verfügbarkeit von Daten angeht. Mittel- bis langfristig wird aber überall der volle Funktionsumfang von «xarvio» zur Verfügung stehen – auch in der Schweiz.

Sie verantworten seit einem Jahr für BASF die Marktregion EMEA-Nord, wozu auch die Schweiz gehört. Wie unterscheiden sich die einzelnen Län-



Die Zukunft gehe dahin, dass man bei Pflanzenschutzanwendungen in Kooperationen und im Austausch von Kompetenzen mit allen Verfahrensbeteiligten denke, sagt Michael Wagner im Interview mit der «Schweizer Landtechnik».

dermärkte hinsichtlich der eingesetzten Produkte, aber auch hinsichtlich der angesprochenen öffentlichen Diskussion?

Spannende Frage! Die öffentliche Diskussion um Nachhaltigkeit oder Biodiversität ist eigentlich überall die gleiche. In der Schweiz sind es die beiden Agrar-Initiativen, in der EU wurde ja unlängst die «Farm to Fork»-Strategie mit dem Ziel einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion lanciert. Also diese Diskussionen finden statt, in der Schweiz wegen der direkten Mitsprache des Stimmvolks vielleicht etwas intensiver. Was den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln betrifft, so gibt es gewisse Unterschiede in den Zulassungen und Produktformulierungen. Um die Entwicklungskosten neuer Produkte nicht ausufern zu lassen, muss man heute schauen, neue Formulierungen so zu entwickeln, dass diese für viele Märkte passen.

In der Schweiz stimmt man bald über zwei Initiativen ab, die auf ein Einsatz-Verbot von Pflanzenschutzmitteln zielen. Wie nimmt BASF diese Diskussionen wahr?

Diese Diskussion nehmen wir wahr, sie erfüllt uns mit Sorge und wir verfolgen interessiert den Ausgang. Allerdings gehen wir nicht davon aus, dass – unabhängig vom Abstimmungsergebnis – eine Welle durch Europa gehen wird. Sorgen bereiten uns eher die bereits erwähnte Schwarz-Weiss-Diskussion. Unser Ansatz ist stets ein gesamtheitlicher, wie er auch in der europäischen «Farm to Fork»-Strategie stipuliert wird. Wir propagieren den Einsatz verschiedener Instrumente, um die Pflanzen ausreichend schützen zu können, und würden einen auf wissenschaftlichen Fakten basierenden Dialog begrüssen.

Kommen wir noch auf das Thema ausgehender oder auslaufender Wirkstoffe zu sprechen. Wie ist BASF davon betroffen, wie beurteilen Sie die Situation allgemein?

Ja, auch BASF ist von auslaufenden Wirkstoffen betroffen. Ich erwähne in diesem Zusammenhang die Gruppe der Azole, die zur Behandlung von lokalen und systemischen Pilzinfektionen appliziert werden. Das Gute aber ist, wir haben viele Innovationen, die auslaufende Wirkstoffe schon bald ersetzen werden.

Diesbezüglich findet auch ein Transfer unter den Firmen statt. Wie funktioniert das?

Es ist weniger ein Transfer als vielmehr, dass man anderen Firmen den Zugang zu einem Wirkstoff gibt. Hintergrund sind die intensive, teure Forschung und die immer höheren Zulassungshürden. Die Zahl von Innovationen, die man pro Zeiteinheit entwickeln und in den Markt bringen kann, wird immer kleiner, eine Einzelinvestition entsprechend immer teurer. Das führt dazu, dass es Lücken in einem Sortiment gibt. So macht es Sinn, jemandem Zugang zu einem Wirkstoff zu geben. Für die Landwirte sicher eine gute Sache.

Sprechen wir noch das Zulassungs-prozedere an ...

... ja, in der Schweiz stellen wir aktuell eine Zulassungsverzögerung fest, was die Verfügbarkeit neuer Technologien behindert und dazu führt, dass Lücken nicht schnell genug geschlossen werden können. Bei der Zulassung gibt es zwar eine Anbindung an die EU, aber bei den Produkten eben nicht. Momentan sind es von BASF 21 Produkte und 5 neue Wirkstoffe, die sich im Schweizer Zulassungsprozess befinden.



Neuer Fendt 200 V/F/P Vario.

- Hightech-Hydraulik mit bis zu 7 Ventilen + Frontkraftheber, Power Beyond und bis zu 119 l/min Fördermenge
- Kabine optional mit Kat. 4 Filterschutzsystem
- Drei Ausstattungsvarianten: Power, Profi, Profi+

It's Fendt. Weil wir Landwirtschaft verstehen.



GVS Agrar

Im Majorenacker 11
CH-8207 Schaffhausen
info@gvs-agrar.ch
www.gvs-agrar.ch

Ostschweiz:
Marco Hutter
079 405 10 18

Zentralschweiz:
Philipp Keil
079 247 06 56

Mittelland:
Martin Lieberherr
079 239 73 78

3148 LANZENHÄUSERN, Gurtner Technik GmbH
3179 KRIECHENWIL, Hämmerli AgroTech AG
3232 INS, GVS Agrar Ins AG
3315 BÄTTERKINDEN, Stephan Wyss Landtechnik GmbH
3324 HINDELBANK/KOPPIGEN, Käser Agrotechnik AG
3365 GRASSWIL, LMG Landmaschinen AG Grasswil
3647 REUTIGEN, Burger Reutigen AG
3664 BURGISTEIN, Sterchi Landtechnik AG
3951 AGARN, Fentra GmbH
4147 ANGENSTEIN/AESCH, Brunner Daniel
4415 LAUSEN, Hugo Furrer AG
4624 HÄRKINGEN, Studer & Krähenbühl AG
5054 KIRCHLEERAU, Roos Peter AG
5322 KOBLENZ, GVS Fried AG
5324 FULL-REUENTHAL, Heinz Kämpf Landmaschinen AG
5502 HUNZENSCHWIL, Odermatt Landmaschinen AG
6016 HELLBÜHL, Amrhyn Gustav AG
6130 WILLISAU, Kronenberg Hans
6170 SCHÜPFHEIM, Zihlmann Maschinen & Geräte AG
7205 ZIZERS, Kohler Landmaschinen AG

8193 EGLISAU, Landmaschinenstation Eglisau AG
8207 SCHAFFHAUSEN, GVS Agrar AG
8214 GÄCHLINGEN, GVS Agrar AG
8308 MESIKON-ILLNAU, Gujer Landmaschinen AG
8374 OBERWANGEN, Technikcenter Grueb AG
8476 UNTERSTAMMHEIM, Brack Landtechnik AG
8566 NEUWILEN, Mühlethaler Technik AG
8587 OBERAACH, Jakob Hofer AG
8722 KALTBRUNN, Steiner Berchtold AG
8832 WOLLERAU, Schuler Maschinen und Fahrzeuge AG
8934 KNONAU, Hausheer & Sidler
9249 ALGETSHAUSEN, Traber Landmaschinenbetrieb AG
9303 WITTENBACH, Maschinencenter Wittenbach AG
9445 REBSTEIN, Maschinencenter Rebstein AG
9470 BUCHS, A. Stricker Landmaschinen
9475 SEVELEN, Maschinencenter Sevelen AG
9494 SCHAAN, Wohlwend Damian Anstalt
9548 MATZINGEN, Schneider Landmaschinen AG
9615 DIETFURT, Franz Bachmann AG



Der Methan-Traktor («T6.180») von New Holland erreicht die finale Testphase und wird 2021 für Interessierte verfügbar sein. Bilder: New Holland

Viel Grün bei den Blauen

New Holland intensiviert seine Bestrebungen bei der Nutzung alternativer Energien und kündigt neue Forschungspartnerschaften mit innovativen Konzepten bei Sonderkulturen an.

Roman Engeler

Erstmals hat New Holland im Rahmen einer digitalen Medienkonferenz über aktuelle Strategien informiert und dabei das neue Produktangebot für das erste Halbjahr 2021 vorgestellt. Wie Carlo Lambro, als Markenpräsident oberster Verantwortlicher für New Holland, ausführte, habe man etwas unter der Corona-Pandemie gelitten, das Jahr 2020 mit einem leicht rückläufigen Anteil am Gesamtmarkt abgeschlossen, aber in einzelnen wichtigen Märkten die Führungsposition behaupten können.

Methan-Traktor im Portfolio

Der mit Methan betriebene Traktor «T6.180», ein wichtiger Eckpfeiler für New Hollands Konzept einer energieautarken Landwirtschaft, hat die letzte Testphase erreicht und soll ins Produktportfolio aufgenommen werden. Heuer sollen zunächst in Frankreich, Deutsch-

land, Italien, Grossbritannien und in den Benelux-Staaten die ersten Modelle in den Verkauf gelangen. Bei New Holland hat man diese Regionen ausgewählt, weil diese Länder in Sachen Biogas-Produktion besonders aktiv sind. Bis Ende Jahr soll dieser Traktor aber auch für alle anderen Interessenten weltweit verfügbar sein.

Auch im Weinbau

Mit einem grösseren italienischen Barolo-Produzenten, der eine CO₂-neutrale Weinproduktion anstrebt, testet New Holland in Kooperation mit dem hauseigenen Motorenbauer FPT einen Raupentraktor, der ebenfalls mit Methan betrieben werden soll. Basis dazu bildet der bekannte «TK»-Spezialtraktor.

Elektrifizierte Anbaugeräte

In einer weiteren Partnerschaft mit dem italienischen Gerätehersteller Nobili ent-

wickelt New Holland derzeit ein Konzept für die Elektrifizierung von Anbaugeräten, die im Obst- und Weinbau eingesetzt werden. Das Konzept kombiniert das Modell «T4.110V» mit einem extern mitgeführten «e-Source»-Generator, der über eine AEF-zertifizierte Schnittstelle die Anbaugeräte (Obstspritze und Mulcher) mit Strom versorgt.

Neuer «BigBaler»

Weiter wird die Baureihe der Quaderballenpressen vom Typ «BigBaler 1290 HD» um ein weiteres Modell ausgebaut. Das neue Modell verfügt über einen Packer-Zubringer mit drei Raffergabeln und je drei Zinken, soll aus besonders belastbaren Bauteilen gefertigt sein und über einen ähnlichen Durchsatz wie das Modell mit dem Rotorzubringer «CropCutter» verfügen. ■



In der Entwicklungspipeline befindet sich auch ein Raupentraktor für den Rebbau mit Methan-Antrieb.

Der neue T5 von New Holland

MEHR ALS NUR STUFENLOS

Der neue T5 Dynamic Command von New Holland! Dieser Traktor bringt die volle Leistung auf die Antriebsräder dank dem 3×8 Lastschaltstufen-Getriebe «Dynamic Command». Die Top-Leistung liefert der 4.5 Liter Motor von FPT. Der T5 DCT wurde für Anwender entwickelt, die mehr wollen als nur einen Stufenlosen!

**Viel Leistung, eine hohe Nutzlast
bei einem bescheidenen Eigengewicht.**

Übrigens: Für alle, welche einen reinen Stufenlosen wollen, gibt es den T5 auch als AutoCommand. Die neue Generation des New Holland T5 ist in den Leistungsklassen von 100 bis 130 PS verfügbar.

**Wenden Sie sich direkt an
unsere Gebietsverkaufsleiter:**

Marco Brunner +41 79 512 12 13
Urs Lötscher +41 75 432 96 73
Hans Lüthi +41 79 651 47 34



www.new-holland-center.ch

MOTOREX. UND ES LÄUFT WIE GESCHMIERT.

Jetzt entdecken auf www.motorex.com

 OIL FINDER



Follow us:

